Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfge.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfge. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Postzeitungs Preisliste Seite 292.

Vierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 77. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag, den 3. Oktober | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | 1911.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Wie die Nachrichten über das Ultimatum Italiens so widersprachen sich auch am Freitag die Meldungen über die Antwort der Pforte. Die Türkei ist aber fest geblieben. Mag der türkische Ministerrat vielleicht auch unter dem Drucke der öffentlichen Meinung in Konstantinopel, die laut und energisch das Festhalten am nationalen Standpunkt forderte, gehandelt haben, mögen auch im Schoße der türkischen Staatsleitung die Stimmen sehr geteilt gewesen sein — schließlich senkte sich die Wagschale der Entscheidung doch zugunsten des mannhaften Festbleibens; das Ultimatum Italiens wurde abgelehnt; damit ist der Kriegszustand gegeben. Die entscheidenden Meldungen lauten:

Rom, 29. September. Da die Ottomanische Regierung die Forderung des italienischen Ultimatums nicht angenommen hat, sind Italien und die Türkei seit heute nachmittag 2½ Uhr im Kriegszustande. Die Blockade von Tripolis und Cyrenaika wird den Mächten sofort notifiziert werden.

Konstantinopel, 29. September. Auch hier ist die Kriegserklärung bereits bekannt gegeben.

Der somit erklärte Krieg zwischen Italien und der Türkei rollt unter den europäischen Völkern unübersehbare Gefahren auf und alle Arbeit der Diplomaten wird nur auf das eine Ziel gerichtet sein müssen, das Unsichgreifen des Brandes zu verhüten. Man kann leider nicht verkennen, daß sich im Laufe des jüngsten Jahrzehnts eine Unmasse leicht entzündbaren Stoffes unter den Staaten unseres Erdteils angesammelt hat. Wenn eine Explosion auch immer wieder vermieden wurde, die Leitungsdrähte glimmen dennnoch fort, die die Minen zum Auflodern bringen können. Ueber den Absichten mehrer Kabinette schwebt noch ein Dunkel, und am wenigsten weiß man von der englischen Regierung, ob die Schritte Italiens von ihr gutgeheißen werden, damit einerseits eine Auseinandersetzung des Treibundes und andererseits eine Sprengung der Türkei erfolgt. Aus einer Auflösung des Osmanenreichs erwartet Großbritannien große politische und materielle Vorteile. In Vorderasien hat sich die Pforte den englischen Ansprüchen in jüngster Zeit wiederholt so energisch widersetzt, daß man in London eine Beseitigung oder mindestens eine erhebliche Schwächung der Türkenherrschaft nicht ungern sehen wurde.

Das Ringen der deutschen und der englischen Politik wird in der Türkei ganz besonders offenbar, denn Deutschlands Bestreben ist es, das Osmanische Reich in Europa und Asien stark zu erhalten, damit nicht andere Staaten in den Besitz der Lande gelangen und den deutschen Handel in der Levante lahmlegen. England dagegen will freie Hand in Aegypten und auf den Wegen nach Indien. Im Augenblicke scheint es fast, daß die englische Presse vor den ungeheuren Folgen eines Orientkrieges zurückschreckt, aber die englische Regierung, die Italien von seinem Raubzuge abhalten könnte, verharrt in ihrer zweideutigen Haltung. Lauert man an der Themse abermals auf eine Verwickelung Deutschlands in die Orientwirren, um dann den „Handstreich“ gegen die junge deutsche Flotte ausfahren zu können? Verdächtig genug ist das Gebühren. In Berlin bewahrt man mit Recht große Zurückhaltung, um sich nicht vorzeitig in Händel einzulassen, von denen wir zunächst nicht direkt betroffen werden.

Landung der Italiener in Tripolis.

— Rom, 29. September. Sonderausgaben der Blätter melden: Die italienischen Schiffe kreuzen vor Tripolis auf hoher See und richten ihre Scheinwerfer auf den Hafen. Der Dampfer „Herkules“ ist heute früh mit 500 Europäern von Tripolis abgegangen. Der Dampfer „Adria“ ist mit dem apostolischen Präfekten Pater Bresciani dort angekommmen.

— Malta, 29. September. Ein eben eingegangenes Privattelegramm meldet: 12 italienienische Kriegsschiffe haben vor Tripolis Anker geworfen und man erwartet, daß sie heute nachmittag Mannschaften landen werden.

Zerstörung eines türkischen Torpedobootes.

Paris, 29. September. Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki: Ein italienischer Kreuzer zerstörte ein türkisches Torpedoboot im Hafen von Prevesa und landete Truppen. Die Militärbehörde läßt ein Bataillon Soldaten nach Prevesa abgehen.

Prevesa liegt in der Nähe des alten Schlachtfeldes von Actium am Golf von Arta, der an der Westküste der europäischen Türkei gelegen ist und halb an diese, halb an Griechenland grenzt.

Verfolgung türkischer Schiffe.

Athen, 29. September. Der Ministerpräsident erhielt aus Vonitsa am Meerbusen von Arta eine Depesche, nach der italienische Kreuzer zwei türkische Transportdampfer, die Truppenladungen an Bord hatten, verfolgt und beschossen haben. Die türkischen Schiffe flüchteten nach der Küste von Prevesa im türkischen Epirus.

Stimmung in Italien

Rom, 29. September. Die Zeitungen gaben mehrmals Sonderausgaben über den italienisch-türkischen Konflikt heraus, die den Austrägern vom Publikum förmlich entrissen wurden. Zahlreiche Manifestanten veranstalteten einen Umzug und zogen unter den Rufen: „Hoch Italien, das Heer und die Marine!“ zum Quirinal, zum Ministerium des Aeußeren und zum Viktor-Emanuel-Denkmal. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Deutschland übernimmt den Schutz der Italiener in der Türkei.

Rom, 29. September. Die Berliner Korrespondenten der „Tribuna“ und des „Giornale d'Italia“ teilen mit, daß Deutschland den Schutz von Leben und Eigentum der in der Türkei wohnenden Italiener übernommen habe. „Tribuna“ und „Giornale d'Italia“ heben die völlige Loyalität Deutschlands sowie den freundschaftlichen und sympathischen Charakter seiner Haltung hervor.

Ein deutsches Kriegsschiff nach Tripolis?

Kiel, 29. September. Das Linienschiff „Elsaß“ erhielt heute nachmittag den Befehl, sofort auszurüsten und möglichst schnell seeklar zu sein. Da das Schiff geheime Order hat, die erst auf See geöffnet werden darf, ist der Bestimmungsort nicht bekannt. Es verlautet aber, das Schiff gehe zum Schutze der deutschen Interessen auf dem schnellsten Wege nach Tripolis.

Die militärische Entwickelung des Tripoliskonfliktes

Ein alter Generalstäbler schreibt:

Die erste Vorbedingung für den Erfolg der italienischen Expedition nach Tripolis besteht in der Gewinnung der Seeherrschaft im Mittelmeer. Bei der Minderwertigkeit der türkischen Streitkräfte zur See wird sie den Italienern ohne weiteres zufallen. Die Türken werden sich daher darauf beschränken, ihre Schiffe in den eigenen Hafenstädten zu belassen, um sich gegen einen allerdings wenig wahrscheinlichen Vorstoß Italiens nach dem Osten hin möglichst zu schützen. Den Italienern fallen damit zwei Vorteile zu. Zunächst können sie ungestört vom Gegner ihr Expeditionskorps von der nach Sizilien verlegten Operationsbasis nach der afrikanischen Küste schaffen, und weiter sind sie in der Lage, jede Verstärkung der türkischen Truppen in Tripolis zu verhindern. Die Türkei hat dem militärischen Schutz von Tripolis bisher arg vernachlässigt. Weder sind die Garnisonen stark genug, um einen entschlossenem Angriff erfolgreich Widerstand leisten zu können, noch befinden sich die an und für sich schwachen Befestigungsanlagen in verteidigungsfähigem Zustande. Die in Tripolis stehende 42. Division hat ihren Beurlaubtenstand nicht im eigenen Lande, sondern muß ihn erst aus anderen Teilen des Reiches erhalten. Die schnellste und natürlichste Verbindung führt über See. Ist dieser Zufahrtsweg gesperrt, wie es jetzt von der italienischen Flotte geschieht, so bleibt nur noch der Landweg über Aegypten übrig, der jedoch von den Engländern beherrscht wird. Es rächt sich jetzt die jahrelange Mißwirtschaft, die in der türkischen Verwaltung bis vor kurzem geherrscht hat, und Italien erntet die Früchte seiner großen Opfer und Anstrengungen, die es seit langer Zeit auf die Ausgestaltung von Heer und Flotte verwendet hat.

Für den Truppentransport verfügt Italien über genügendes Schiffsmaterial. Die Landung selbst ist zwar durch die ungünstigen örtlichen Verhältnisse auf verhältnismäßig wenig Stellen beschränkt, aber immerhin wird es den Türken schwer werden, an den gefährdeten Punkten rechtzeitig ihre Streitkräfte zu vereinigen, die im ganzen Lande zerstreut sind, da es an den dazu

---

Sein einziges Gut.

Roman von B. Corony.

(80. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Ein Wunder war es auch nicht, wenn man ihn zu vermeiden strebte. Denn er sah jetzt wirklich aus wie ein Mann, der mit der menschlichen Gesellschaft gebrochen hat. Der graue Bart, das tief in die gefurchte Stirn hängende Haar machte die fahle Gesichtsfarbe und das Glühen der Augen noch auffallender. Zuweilen kam es auch wie verzweifelter Trotz über ihn, dann besuchte er die öffentlichen Lokale, und wenn er bemerkte, daß mancher der Anwesenden ihn ansahen und sich in flüsterndem Ton unterhielten, so fixierte er sie mit so wildem, drohenden Ausdruck, das sie sich abwandten, um ihn nicht zum äußersten zu reizen. Schlimmer war es noch im eigenen Hause. Da schienen Trübsal und Kummer ihre bleibende Wohnstätte aufgeschlagen zu haben. Ein finsterer Geist waltete im Edelhof. Auch die sonst alles mildernde Zeit vermochte nicht wohltätig zu wirken. Monate vergingen, der üppigen Pracht des Sommers folgte die ernste Schönheit des Herbstes, auch sie schwand, Eis und Schnee bildeten einen Wall zwischen den beiden Nachbargütern, und als dieser unter den warmen Strahlen der Frühlingssonne schmolz, die ersten Blümchen sich schüchtern und neugierig hervorwagten, wonnig erzitternd, wenn laue Bergeslüfte sie umschmeichelten, da stürmte Rainer eines Tages wie toll in den Forst hinein. Er glich einem dem Irrenhaus Entsprungenen. Wiederholt schlug Rainer sich mit der Faust vor die Stirn oder fuhr mit beiden Händen in sein Haar, Flüche murmelnd und zum Himmel emporstarrend, als wollte er diesen verantwortlich machen für sein Leid, das ihn getroffen. Zuweilen blieb er auch stehen, lehnte den Kopf an einen der mit Moos bewachsenen Baumstämme und stöhnte auf wie ein todwundes Tier. Qualvolle Angst und unbezähmbare Wut rangen in seiner Brust. Im Schlosse war das Glück eingezogen. Jubel und Freude herrschte dort. Von Allaswogen und kostbaren Spitzen umgeben, schlief ein Erbe des edlen Namens in der vergoldeten Wiege. So sollte also das Geschlecht des Freiherrn von Hohenfels fortbestehen. Mit frohem Stolz durfte Gisbert auf seinen Sohn blicken, und während tausend goldige Hoffnungen sich an dieses junge Leben knüpften, lauerte der Tod an der Schwelle des Edelhofes. Menschliche Macht konnte das grinsende Gespenst nicht bannen, welches die Knochenhand nach einer holden, lieblichen Beute ausstreckte. Hildegard welkte sichtlich dahin.

Hildegard war weder krank, noch klagte sie, wurde jedoch immer bleicher und stiller. Ihre Schönheit hatte nicht gelitten, erschien aber jetzt fast zu zart und überirdisch, und wenn die blauen Augen träumerisch und wehmütig in die Frühlingspracht hinausblickten, meinte man einen Abschiedsgruß in ihnen zu lesen.

„Sie härmt sich,“ hatte die Großmutter gesagt, und die Aerzte, welche der besorgte Mann nicht müde wurde herbeizurufen, erklärten: „Nur ihr Gemüt ist leidend!“ Ach, das war es ja eben! Der Gram ließ sich nicht wehren. Wie ein langsam schleichendes Gift führte er das Mädchen dem Grabe zu. All den Jammer, den er vor Jahren durchlebt hatte, empfand Rainer aufs neue.

Dieses allmähliche Hinschwinden erinnerten ihn an jene Stunden hoffnungsloser Verzweiflung, die ihn an dem Sterbebette des geliebten Weibes fast zum Wahnsinn getrieben. Auch die längst Entschlafene schied von der Welt, weil das heimlich nagende Weh sie tötete. Dafür gab es kein Heilmittel. Und damals wie jetzt war er selbst es gewesen, durch den das schwere Leid kam. Das sagte er sich hundertmal und konnte doch seine unglückselige Heftigkeit nicht zügeln. Erst heute hatte es eine aufregende Szene gegeben. Immer suchte er von neuem zu erzwingen was doch nur durch Geduld und Schonung zu erlangen gewesen wäre. Gewaltsam wollte er Hildegard aufrütteln aus ihrer stillen Trauer und erreichte damit nichts weiter, als daß sie sich noch ängstlicher vor ihm zurückzog. Wenn sie dann erbebend den scheuen feuchten Blick erhob und ohne ein Wort der Klage oder Verteidigung die ganze Flut seinerzerbitterten Vorwürfe über sich ergehen ließ, sah er seine Ohnmacht diesem schwachen Geschöpfe gegenüber ein. Dann trieb es ihn fort aus dem Hause in den finsteren Wald; dort zwischen wilden Schluchten und Felsengestein wurde ihm leichter. Manchmal wanderte er weiter, an dem Gasthof „Zum Krug“ vorüber nach einer Schenke, die abseits lag und höchstens von Holzfällern und Köhlern besucht wurde. Es sprach sich bald herum daß er dort zu finden sei und oft stundenlang in einer dichten Laube hinter dem Hause sitze, den Kopf in die Hände gestützt und in sein volles Glas starrend, ohne zu trinken. „Das böse Gewissen treibt ihn in die Einsamkeit,“ sagten dann die Leute.

Auch heute lenkte er wieder die Schritte der kleinen Wirtschaft zu und traf unweit derselben die Kräuterliese, welche Schwämme sammelte. Bei seinem Anblick erschrak sie, und zwar nicht ohne Grund, denn über sein Gesicht zuckte es wie Wetterleuchten, und die eisenhaften Finger umspannten den Knotenstock so krampfhaft, daß die Alte meinte, er müßte auf ihre Schultern niedersausen. Hastig raffte sie Korb und Tuch zusammen und drängte sich zwischen die Büsche hinein.

Rainer brach in ein kurzes, verächtliches Lachen aus und rief: „Habt keine Sorge! Ich rühre Euch so wenig an, wie eine giftige Schlange, wenn Ihr auch verdientet, wie eine solche zertreten zu werden!“

„Ei, sieh da! Es steht Euch wohl fein, eine alte Frau zu beschimpfen,“ murrte die Liese, die wieder Mut bekam, weil sie bemerkte, daß er nicht beabsichtige, ihr sein Leid zu tun. „Ihr könnt mir wohl nicht verzeihen, daß ich Euch auf der Leiter gesehen habe?

Hätte natürlich meiner Wege gehen, mich nicht weiter darum kümmern und nichts verraten sollen. Warum aber? Ist der Toblas etwa geschont worden? Nein, vom Hof habt Ihr ihn gejagt.“

„Weil er ein nichtswürdiger Bursche, ein Dieb war.“

„Ja freilich; wenn so ein armer Kerl, der jahraus und jahrein wie ein Lastpferd arbeitet und doch nichts vor sich bringt, einmal ein paar Taler nimmt, dann muß er gleich in das Elend hineingesetzt werden, und kommt er drinnen um, so heißt's: „Geschieht ihm schon recht! Er hat's verdient!“ Ist es aber vielleicht ehrlicher, wenn einer bei Nacht und Nebel seinem Nachbar das Haus über dem Kopfe anzündet und ihn um viele Tausende bringt?“

„Weib!“ knirschte er drohend

Die Alte taumelte erschrocken zurück, bemerkte aber bei dieser Gelegenheit, daß ein Mann zwischen den Bäumen erschien und langsam näher kam. Da schwand ihre Furcht, und sie fuhr mit giftig eisterndem Ton fort: „Ja, mag der Toblas noch so schlecht gewesen sein, ein Mordbrenner war

notwendigen Telegraphen und Eisenbahnen fehlt und da auch die Wegeverhältnisse sehr schlecht sind. Sagt doch schon Moltke in einer seiner Denkschriften, daß der beste Küstenschutz in einem nach richtigen strategischen Gesichtspunkten ausgebauten Telegraphen- und Eisenbahnnetz bestände. Und damit liegt es in Tripolis sehr im argen.

So dürfte der erste Akt: Zusammenziehung des Expeditionskorps, Erlangung der Seeherrschaft, Ausführung des Transportes, Landung und Besitznahme der Küste, den Italienern keine besonderen Schwierigkeiten bereiten und nach den gehegten Plänen erfolgen. Auch die dafür bestimmten 30—40 000 Mann werden als ausreichend zu betrachten sein. Etwas anderes ist es aber mit den weiteren Operationen, für die fraglos viel stärkere Kräfte bereitgestellt werden müssen.

Rom, 30. September. Die „Ag. Stef." meldet: Das Marineministerium hat folgendes Telegramm aus Capo Santa Maria di Leuca erhalten: Die Torpedobootszerstörer „Artigliere" und „Corrazziere" haben heute vormittag bei Prevesa einen feindlichen Torpedobootszerstörer und ein Torpedoboot in den Grund gebohrt. „Corrazziere" befindet sich auf der Fahrt nach Tarent, wohin es eine gekaperte Jacht begleitet. Der Torpedobootszerstörer „Alpino" hat einen Dampfer mit griechischer Besatzung aufgebracht, der, von Norden kommend, im Begriffe war, in den Hafen von Prevesa mit fünf türkischen Offizieren, 162 türkischen Soldaten und einer großen Menge Munition und Getreide einzufahren. Die Italiener hatten keine Verluste.

Rom, 30. September. „Giornale d'Italia" schreibt zu der Meldung, daß Deutschland die in der Türkei lebenden Italiener unter seinen Schutz genommen habe:

„Die verbündete Nation gibt hierdurch unserem Lande einen neuen Beweis der Freundschaft und Sympathie. Die Handlungsweise berührt Italien um so sympathischer, als seine Lage wegen der Freundschaft mit der Türkei sehr delikat ist. Die Haltung Deutschlands kann unter diesen ernsten Umständen nicht freundschaftlicher sein. Es muß bemerkt werden, daß die Italiener unter dem Schutze Deutschlands, das großen Einfluß auf die türkische Regierung hat, sicherer sind als unter dem Schutz anderer Mächte.

Rom, 30. September. Heute abend kam es während einer Musikaufführung auf der Piazza Colonna zu einer Massenkundgebung für das Vorgehen Italiens in Tripolis. Ein Zug bewegte sich unter Beifallsrufen zur Consulta und zum Viktor Emanuel-Denkmal. Ein großer Zug marschierte zur deutschen Botschaft und bereitete ihr dort unter den Rufen: „Es lebe der Kaiser, es lebe Deutschland!" eine herzliche Kundgebung.

Tripolis, 30. September. Das italienische Geschwader hat heute früh 10½ Uhr das Feuer auf die Forts der Stadt eröffnet.

Konstantinopel, 30. September. Anruf der Türkei an die Mächte. Der Ministerrat bleibt im Palais versammelt. Die Pforte richtete einen Appell an die Mächte, in dem sie eine peinliche Ueberraschung über das Vorgehen Italiens ausspricht und sich an die friedlichen und humanitären Gefühle der Mächte wendet, damit unnützes Blutvergießen verhindert werde.

Konstantinopel, 30. September. Hier laufen Gerüchte um, die Italiener hätten in Prevesa in Albanien Truppen gelandet. Die türkische Flotte soll vor den Dardanellen sein. Im Palais traf die Nachricht ein, daß ein italienisches Kriegsschiff vor Tripolis auf den Klippen gescheitert und gesunken sei. Der türkische Botschafter, der bereits in Tripolis eingetroffen ist, drahtete, daß die Italiener versucht hätten, auf zwei Barken Mannschaften zu landen. Die Barken seien jedoch in Grund geschossen worden.

Der Entlassung des Kabinetts ging eine große Szene im Ministerium voraus. Der Sultan sagte dem Kabinett wörtlich: „Meine Augen wollen keinen von diesem Kabinett wiedersehen, das so viel Unglück über mein Haupt gebracht hat." Darauf verließ der Sultan den Saal und berief Kiamil Pascha zu sich. Dieser stellte sich zur Verfügung, empfahl aber Said Pascha als Großwesir. Die Ernennung Saids zum Großwesir und die Kiamils zum Minister des Aeußeren ist ziemlich sicher.

Konstantinopel, 30. September. Die von der Pforte heute den Mächten übersandte Zirkularnote lautet: Trotz der überaus kurzen von Italien in seinem Ultimatum festgesetzten Frist von 24 Stunden beeilten wir uns, lange vor Ablauf zu antworten, daß die italienische Regierung nicht nötig habe, zu einer militärischen Besetzung zu schreiten, um von uns in Tripolis und Cyrenaika Bürgschaften wegen der wirtschaftlichen Ausdehnung zu erlangen. Wir erklärten uns bereit, diese Bürgschaften zu gewähren, soweit sie unsere territoriale Integrität nicht verletzen, wobei wir die Verpflichtung übernahmen, während der Verhandlungen unsere militärische Lage in den genannten Provinzen nicht zu verändern. Ohne auf dieses versöhnliche Anerbieten auch nur zu antworten, schickt uns die italienische Regierung, zu derselben Zeit, da sie ihre Flotte aussendet und vor Ablauf der Frist eines unserer Torpedoboote in den Gewässern des Adriatischen Meeres angreifen läßt, eine förmliche Kriegserklärung. Peinlich überrascht von dieser unerwarteten Feindseligkeit, welche durch unsere Haltung gegen Italien keineswegs gerechtfertigt ist, wollen wir glauben, daß es noch Zeit ist angesichts der versöhnlichen Stimmung, von der wir beseelt sind, die unheilvollen Wirkungen eines Krieges, der keine tatsächliche Ursache hat, aufzuhalten. Wir wenden uns daher an die friedlichen und menschlichen Gesinnungen, sowie an die Freundschaft der p. t. Regierung, damit sie bei Italien Einspruch erhebe und von unserem aufrichtigen Wunsche sich überzeuge, mit ihm zu verhandeln, um unnützem Blutvergießen vorzubeugen.

— Aus Konstantinopel wird der „Nat.-Ztg." gemeldet, in militärischen Kreisen der Hauptstadt verlautet, daß ein Teil der Besatzung von Tripolis den Befehl erhalten habe, bis zum letzten Mann auszuharren. Der größere Teil der Truppen dürfte Tripolis verlassen haben. Diese sollen den Kern bilden für den alsbald aufzunehmenden Guerillakrieg, zu welchem die Araber bereit sind. Die gesamte türkische Reiterei dürfte die Stadt schon seit gestern verlassen haben.

— Die Türken haben der „Frankf. Ztg." zufolge Vorbereitungen getroffen, in dem Augenblick, in welchem Griechenland die Hand nach Kreta ausstrecken würde, in Thessalien einzurücken.

— Papst Pius X., der sich außerordentlich für die tripolitanische Frage interessiert, hat nach Bekanntwerden des Abbruchs der Beziehungen zwischen der Türkei und Italien, wie es heißt, Gebete für die italienische Flotte angeordnet.

— Zur Rückbeförderung militärisch eingezogener italienischer Arbeiter aus dem Rheinlande werden im Oktober, November und Dezember neun Sonderzüge mit vierter Klasse vom Kölner Hauptbahnhof nach Verona abgehen.

— Für den Geist, der im italienischen Heer wie im Volke herrscht, ist es nach einer Pariser Meldung bezeichnend, daß zwei Offiziere, die ihre Zuteilung zum Landungskorps nicht erlangen konnten, ihren Abschied als Offiziere nahmen und sich als gemeine Soldaten nach Tripolis anwerben ließen.

— Der Verein der Ulemas, die vornehmste islamitische Organisation, fordert in einem leidenschaftlichen Manifest zur Verteidigung des Islams in Nordafrika auf, was der Proklamation des „Heiligen Kriegs" gleichkommt.

— Aus Rom wird der „Nationalzeitung" berichtet: In hiesigen ausländischen diplomatischen Kreisen ist das bestimmte Gerücht verbreitet, daß vor etwa 10 bis 14 Tagen eine geheime Zusammenkunft des Königs mit seinem Schwiegervater, dem König Nicolaus von Montenegro, stattgefunden hat. Man hält es nicht für unmöglich, daß von Montenegro aus in Albanien Unruhen erregt werden.

Paris, 30. September. Ein Telegramm des „Matin" aus Athen besagt: Meldungen aus Venitza sprechen dafür, daß bereits ein Gefecht in der Nähe von Prevesa stattgefunden habe. Um 2 Uhr nachmittags hatten zwei italienische Kriegsschiffe im Golf des Jonischen Meeres türkische Torpedoboote gesichtet, die an der Küste von Epirus kreuzten. Die italienischen Kriegsschiffe nahmen unverzüglich den Kampf auf und die beiden türkischen Torpedoboote waren in kurzer Zeit so schwer beschädigt und so arg zugerichtet, daß sie an der Küste strandeten. Sie liefen im Golf von Ambrocin ein. Diese Nachricht wird durch eine Meldung aus Saloniki bestätigt, wonach italienische Kriegsschiffe zwei türkische Torpedoboote zerstört haben. Angeblich sind Truppen gelandet worden.

Berlin, 30. September. Zur Haltung Deutschlands erfährt man, daß der Entschluß der deutschen Regierung, den Schutz der italienischen Untertanen in der Türkei zu übernehmen, auf ausdrücklichen Wunsch Italiens erfolgen werde. Es ist, so wird erklärt, internationaler Brauch, ein solches Ersuchen niemals abzulehnen. Ueberdies hat sich Deutschlands Regierung durch die Bundesfreundschaft mit Italien dazu bewogen gefühlt. In Berliner Bankkreisen hält man übrigens an der Hoffnung fest, daß das türkische Ministerium dem Vorgehen Italiens keinen Widerstand entgegensetzen werde.

Türkische Stimmen.

Die türkische Presse bekundet die schärfste Entrüstung über das Vorgehen Italiens. „Tanin" erklärt, die Türkei werde sich mit allen Mitteln an den Italienern rächen. „Jeni Gazetta" bezeichnet das Vorgehen Italiens als eine politische Räuberei und sagt, Italien ließe jedes menschliche Gefühl beiseite. „Sabah" hebt die Grundlosigkeit des Vorgehens Italiens hervor, welches ohne Zwischenfall das Ultimatum überreicht, und betont die Notwendigkeit einmütigen Handelns der Ottomanen zur Verteidigung des Vaterlandes.

Ein hoher türkischer Staatsmann, der sich auf der Durchreise in Berlin aufhält, äußerte: Die Türkei wird sich ihrer Haut zu wehren wissen. Die Lorbeeren, die Italien in Tripolis zu pflücken hofft, werden von Dornen durchsetzt sein, und was die anderen Europamächte anbetrifft, insbesondere Deutschland, Frankreich und England, so liegt es auf der Hand, daß ihre finanziellen und Handelsinteressen während der fortgesetzten Beunruhigung des internationalen Seeverkehrs gewaltige Einbußen zu leiden haben werden. Daß die Türkei den Italienern einen zähen Widerstand entgegenzusetzen vermag, kann nicht in Abrede gestellt werden. Militär und Bevölkerung in Tripolis stehen wie ein Mann gegen den eindringenden Feind und dürften in den kaiserlichen Truppen, die sich in Aegypten befinden, eine nicht zu unterschätzende Stütze finden."

Russische Stimmen — Französischer Hohn.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die „Nowoje Wremja" schreibt zur Tripolisfrage: Die russische Politik in Nordafrika muß in der Solidarität mit dem verbündeten Frankreich bestehen, das bereits lange Italien die Freiheit des Handelns in Tripolis überließ. Augenblicklich müssen wir uns der Handlungsweise der italienischen Regierung gegenüber völlig passiv verhalten. Die Jungtürken säten Sturm gegen Rußland, jetzt kommt Rußland ihnen nicht zu Hilfe. — „Rjetsch" schreibt: Es ist schwer, sich ein Dokument vorzustellen, das jeden Schamgefühls ebenso entbehrt wie das italienische Ultimatum, das an die Epoche Cesare Borgias erinnert.

Die „France militaire" verhöhnt Deutschland als Koloß mit tönernen Füßen und ruft der Türkei zu: Wo ist jetzt der Beschützer des Islam, euer einziger Freund? Wo ist der Beschützer aller Schwachen, Krügers, Abdul Hamids, Mulay Hafids usw.? Er verspricht nur, um euch auszubeuten! Helfen will und kann er nicht, weil England, Rußland und Frankreich es nicht erlauben.

Deutsches Reich.

— Das Militärverordnungsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, demzufolge für die Besatzungen der bei der militärischen Unternehmung vor und auf den Inseln Ponape und Dschokatsch beteiligten Schiffe „Emden", „Nürnberg", „Cormoran", „Planet" und „Titania" das Jahr 1911 als Kriegsjahr zu gelten hat.

Berlin, 30. September. In der Marokkofrage ist die Zustimmung Frankreichs zu den letzten Redaktionsänderungen noch nicht erfolgt, sodaß mit der Möglichkeit eines neuen Notenwechsels zu rechnen ist.

Unter den französischen Ministern sind plötzlich erhebliche Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen, die nationalistische Presse erhebt zugleich einen schrillen Widerspruch gegen die Abtretung der Kongogebiete an Deutschland. Voraussichtlich wird sich der Lärm noch steigern, und gar erst im Parlamente dürfte sich ein Sturm erheben, wenn das Abkommen genehmigt werden muß. Unerhört klingt abermals die Sprache des französischen Militärblattes „La france militaire", das ganz niedrige Verdächtigungen gegen Deutschland erhebt. Das Deutsche Reich, so heißt es, spiele sich wohl als Beschützer der Schwachen, der Krüger, Abdul Hamid, Abdul Asis, Mulay Hafid und anderer auf, aber im gegebenen Augenblicke lasse es seine Schützlinge im Stich. So wagt man an der Seine nach dem geradezu entsagungsvollen Entgegenkommen Deutschlands in der Marokkosache zu sprechen.

Paris, 30. September. Nach einem Drahtbericht der „Berl. N. Nachr." wurde die Antwort der französischen Regierung auf die Mittwoch-Note des Herrn v. Kiderlen-Waechter im heutigen Ministerrat einstimmig angenommen. Daß sie Herr de Selves überhaupt dem Ministerrate vorlegte, erklärt sich daraus, daß er das Gutachten des Sachverständigen über die Frage der Bergwerksabgaben und Erzbesteuerung eingeholt hat, ehe er seine Note abfaßte, und daß er dieses Gutachten seinen Kollegen vorlegen wollte, um mit ihnen den Standpunkt der französischen Regierung zu erörtern. Die Note ist noch heute an Herrn Cambon abgegangen und wird von ihm voraussichtlich Montag Herrn v. Kiderlen-Waechter übergeben werden.

— Das Marokko-Abkommen und der Reichstag. Es kann gegenwärtig, so schreibt man aus Berlin, nach Erkundigung an unterrichteter Stelle noch nicht mit Sicherheit gesagt werden, in welcher Weise dem Reichstage Kenntnis von dem Marokko-Abkommen gegeben werden wird. Die von anderer Seite verbreitete Nachricht, die Reichsregierung bereite ein Weißbuch über Marokko vor, das an die Mitglieder des Reichstages ausgegeben werden solle, ist als unzutreffend bezeichnet worden. Eine solche Absicht ist nicht vorhanden. Es wird von dem zur Stunde noch nicht in den Einzelheiten feststehenden Inhalte des Marokko-Abkommens abhängen, ob dieses nach dem Wortlaute der Reichsverfassung der Genehmigung des Reichstages bedarf oder nicht. In Frage kommt hier der dritte Absatz des Artikels 11 der Reichsverfassung vom 16. April 1871, der folgendermaßen lautet:

„Insoweit die Verträge mit fremden Staaten sich auf solche Gegenstände beziehen, welche nach Artikel 4 in den Bereich der Reichsgesetzgebung gehören, ist zu ihrem Abschluß die Zustimmung des Bundesrates und zu ihrer Gültigkeit die Genehmigung des Reichstages erforderlich."

Der Artikel 4 verzeichnet sechzehn Rubriken von Angelegenheiten, die der Beaufsichtigung seitens des Reiches und der Gesetzgebung desselben unterliegen." Unmöglich ist es keineswegs, daß das Marokko-Abkommen Bestimmungen enthalten wird, die es der Zustimmung des Reichstages bedürftig machen werden.

— Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist in Berlin eingetroffen, um einer Sitzung des Staatsministeriums beizuwohnen, die am Freitag stattfand.

Wenn der Reichstag Mitte Oktober seine Arbeit wieder aufnimmt, wird er neben dem reichensgesetzgeberischen Stoff, den er bewältigen soll, auch eine Reihe von Interpellationen vorfinden. Ueber die Marokko-Frage wollen nahezu alle Parteien, von der Rechten bis zur äußersten Linken, den Reichskanzler interpellieren. Eine Interpellation über die Lebensmittelteuerung wird sowohl von der bürgerlichen Linken wie von den Sozialdemokraten geplant. Es werden auch Erwägungen über die Interpellation zur Frage einheitlicher Wahlurnen gepflogen.

Die Reichstagsstichwahl in Düsseldorf. Bei der gestrigen Reichstagsstichwahl in Düsseldorf erhielten Haberland (Sozialdemokrat) 39264 und Dr. Friedrich (Zentrum) 36111 Stimmen, Haberland ist somit gewählt.

Berlin, 30. September. Die Zolleinnahmen des Reiches. Die Zolleinnahmen des Reiches vom 1. April bis 30. August 1911 ergaben gegen das Vorjahr ein Mehr von 66 Millionen Mark. Dieser Mehrbetrag fließt voraussichtlich großenteils den zur Durchführung der Witwen- und Waisenversorgung bestimmten Fonds zu.

England.

London, 30. September. Der hiesige türkische Botschafter hatte gestern abend eine längere Konferenz mit Sir Edward Grey und ersuchte England, in dem Konflikt mit Italien mit einzugreifen. Wie in gewissen Kreisen verlautet, hat der türkische Botschafter versucht, den eng-

---

er nicht, und keine Ehre ist jetzt auch nimmer, wenn man im Edelhofe aus- und eingeht."

Kaum hatte sie das letzte Wort gesagt, als die Liese laut aufkreischend die Flucht ergriff, denn Rainer stürzte mit hochgeschwungenem Stock auf sie zu. Aber eben als er in sinnloser Wut einen wuchtigen Hieb nach ihr führen wollte, hielt eine starke Hand die seinige fest. Der aufs äußerste Gereizte stieß, Camory erkennend, einen wilden Fluch aus, während die Alte eiligst forthumpelte und hinter dem Gestrüpp verschwand.

„Nur ruhig! Eine Person wie diese ist es nicht wert, daß man sich um ihrerwillen zu einer raschen Tat hinreißen läßt," sagte Harald, als die Bedrohte genug entfernt war.

„Was hat Sie hierher geführt?" grollte Rainer. „Auf diesem Wege pflegt man vor derartigen Begegnungen geschützt zu sein. Ein seltsamer Zufall!"

„Kein Zufall. Ich wußte, daß Sie immer die Schenke an der Marienquelle aufsuchen, Sie dort zu treffen."

„Ist Ihnen viel an meiner Gesellschaft gelegen? Ich sage es offen heraus, daß ich lieber allein bin. Ohne Ihr Dazwischentreten hätte ich der Alten den Kopf zerschmettert. Es ist gut, daß Sie mich daran verhinderten, aber nun gibt es wohl nichts weiter, was uns zwänge, nebeneinander herzugehen, und wir können Abschied nehmen.

„Würden Sie mir eine Unterredung gewähren?"

„Welchen Zweck sollte diese haben? Gerade heute bin ich in der Stimmung, die wohl jede Verständigung ausschlösse. Indes — sprechen Sie! Handelt es sich um eine Anfrage, so bringen Sie dieselbe gütigst ohne jede Einleitung vor, ich werde Ihnen ebenso kurz und bündig antworten."

„Sei es! Meine Bitte läßt sich in wenige Worte kleiden, geben Sie mir Hildegard zur Frau."

Rainer wandte ihm jäh den Blick zu. Düsteres Feuer sprühte aus seinen tiefliegenden Augen. „Nein!" erwiderte er barsch.

„Und warum nicht?"

„Weshalb darüber reden? Es bleibt bei meinem „Nein" und damit genug!"

„Lassen Sie mich wenigstens die Gründe dieser schroffen Zurückweisung kennen lernen. Ihre Antwort genügt mir nicht!" rief Harald, dessen verletzter Stolz sich aufbäumte.

„Gut denn, wenn Sie es wollen: auf mir lastet ein schwerer Verdacht und . . ."

„Daß mich dieser Umstand nicht abhält, um die Hand Ihrer Tochter zu werben, muß Ihnen doch eben sowohl die Echtheit meiner Liebe beweisen, als das Vertrauen, welches ich in Ihre Ehrenhaftigkeit setze!"

„Noch eine andere Auslegung wäre möglich. Sie empfinden heftige Leidenschaft für das Mädchen. Hildegards Besitz scheint Ihnen das Begehrenswerteste auf der Welt, und da Sie niemals lernten, Ihren Wünschen zu entsagen, so opfern Sie auch jetzt dem einen ungestümen Verlangen alle Rücksichten und Bedenken. Ich kümmerte mich nie viel um das, was in den Kreisen vorgeht, denen Sie angehören, erfuhr aber doch, daß Sie von jeher eine Art Ehrgeiz besitzen, durch extravagante Streiche die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und deshalb von Ihren Freunden „der tolle Camory" genannt werden."

Fortsetzung folgt.

lischen Minister zu dieser Intervention zu veranlassen, indem er sich darauf stützte, daß eventuell Komplikationen auf dem Balkan eintreten könnten und die Aufregung der Mohammedaner im ganzen türkischen Reiche eine für die Europäer bedrohliche Wendung nehmen würde. Sir Edward Grey verblieb jedoch bei seiner früheren Haltung und erklärte, für den Augenblick würden die Interessen Englands durch die Ereignisse nicht berührt.

Frankreich.

Die Unglücksfälle in der französischen Marine. Zur Katastrophe von Toulon schreibt der Pariser Mitarbeiter der „Tägl. R.": 204 Tote, 136 Verletzte, eines der schönsten Kriegsschiffe vernichtet, 2 weitere Panzer schwer beschädigt, und zwar schwerer, als man einzugestehen wagt, das ist die niederschmetternde Bilanz einer verlorenen Seeschlacht! Wie viele solcher Schlachten haben die Franzosen in den letzten zehn Jahren schon verloren! Die Aufzählung allein wirkt haarsträubend: Namen wie „Sully", „Chanzy", „Vienne", „Rive", „Farsadet", „Lutin", „Jena", „Pluviose", „Latouche-Tréville", „Couronne", „Gloire", wecken die gleichen tragischen Erinnerungen, wie das jüngste Unglück, von dem Frankreich betroffen wurde, obgleich letzteres an Schrecken alle früheren überbietet. Keine andere Marine der Welt hat auch nur annähernd so schwere und häufige Schicksalsschläge zu erleiden gehabt! Die Ursache muß also wohl anderswo als im blinden Zufall ihre Erklärung finden; wenigstens drängen sich diesmal, bei der Explosion der „Liberté", dem unbefangenen Urteil, das sich nicht absichtlich gegen die Tatsachen verschließt, allerhand verdächtige Begleiterscheinungen auf, die sich nur gezwungen durch die Annahme bloßen Zufalls erklären lassen. Was zunächst auffällt, ist das Datum der Katastrophe, just zwei Tage nach dem Stapellauf des „Jean Bart" in Brest, den die revolutionären Leiter des dortigen Arsenalarbeitersyndikats vergeblich zu sabotieren versucht hatten! Sollte vielleicht ein Zusammenhang bestehen zwischen der Touloner Katastrophe und den geheimnisvollen Drohungen jenes Manifestes, das mit den Worten schloß: „Aufgeschoben also! Wo, wann, vor, nach dem Stapellauf? Das ist unser Geheimnis!" Beweisen läßt sich hier freilich nichts, wohl aber erscheint die Vermutung der Sabotage als naheliegend und durchaus nicht so unwahrscheinlich. Denn daß es auch unter den Seeleuten Revolutionäre gibt, ist nichts Neues; das wissen alle Offiziere. Sabotageakte an Bord von Kriegsschiffen sind schon hundertmal vorgekommen. Wenn die Matrosen in den Hafenstädten an Land gehen, werden sie von den Syndikalisten in die Versammlung gelockt, wo ihnen das Gift der revolutionären Propaganda eingeimpft wird. Wie leicht hat einer dieser betörten Burschen die Gelegenheit, daß kein Kommandant an Bord und die Hälfte der Mannschaften beurlaubt war, dazu benutzen können, eine brennende Lunte in die Kohlen oder ins Pulver zu werfen? Denn, wohlgemerkt, die Explosion erfolgte an einem Montagmorgen, bei kühlem Wetter, daß eine Selbstentzündung des Pulvers, von der man spricht, um sich das Unglück zu erklären, völlig auszuschließen schien, und zu einer Zeit, wo die Aufsicht an Bord am lässigsten zu sein pflegte. Ueberdies ist das vom Kapitän Jaurès befehligte Schiff seit langem wegen der lockeren Mannszucht, die an seinem Bord herrscht, allgemein berüchtigt; und die „demokratische" oder, besser gesagt, gefühlsduselige Haltung des Kommandanten im Dienst gab schon oft Anlaß zum Aergernis. Kapitän Jaurès ist der Bruder des großen Sozialistenhäuptlings und, wie man sagt, auch sein Gesinnungsverwandter. Wozu aber erst nach tausend Gründen suchen? Vielmehr scheint die Frage ganz natürlich, weshalb es denn in der Marine Frankreichs anders und besser hergehen soll, als in den übrigen staatlichen Betrieben? Wenn es anderswo auch nicht längst schon krachte, so liegt es nur daran, daß hier nicht mit Pulver gewirtschaftet wird. Sonst herrscht überall die gleiche Bummelei: Leichtsinn von oben, Sabotage von unten. Was Frankreich heute erntet, sind die Früchte jahrelanger Anarchie.

Rußland.

— Der russische Marineetat für 1912, dessen Entwurf dem Bureau der Reichsduma zugegangen ist, weist 164 216 157 Rubel Ausgaben, d. h. 55 959 557 Rubel mehr als der diesjährige, auf. Die Mehrausgabe ist hauptsächlich hervorgerufen durch Vermehrung der Kosten für Schiffbau um 28 3/10 Millionen und für Schiffsausrüstung um 18 3/10 Millionen. Für den Bau von Linienschiffen der baltischen Flotte sind 29 Millionen und für den Bau dreier Linienschiffe, neun Torpedoboote und sechs Unterseeboote der Schwarzen-Meer-Flotte 23 9/10 Millionen Rubel vorgesehen. Das russische Marineministerium hat ferner einen Gesetzentwurf über das fünfjährige Bauprogramm für die baltische Flotte ausgearbeitet. Der Entwurf wird dem Ministerrat unterbreitet werden. Die Kiellegung der Dreadnoughts für die Schwarze Meerflotte ist endgültig für Ende Oktober festgesetzt worden.

Lokales.

?? **Namslau**, 2. Oktober. (**Gedenkfeier.**) Aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Geburtstages der Kaiserin Augusta fand auf Anordnung des Herrn Ressortministers in allen Schulanstalten eine **Gedenkfeier** statt, die am Sonnabend, den 30. September, in der letzten Unterrichtsstunde klassenweise abgehalten wurde. In der katholischen Schule waren indes die Schüler und Schülerinnen der vier oberen Klassen zu einer gemeinschaftlichen Feier versammelt, die im Zimmer der dritten gemischten Klasse abgehalten wurde. Auf dem Lehrertische stand das Bild der verewigten Kaiserin inmitten gärtnerischen Schmuckes. Nach einem melodiösen, sehr gefälligen Kaiserin Augusta-Liede von Holubek trugen fünf Kinder auf die Feier bezügliche Gedichte vor, worauf Lehrerin Frl. **Engelmayer** in längerer, wohldurchdachter Rede ein Lebensbild der Kaiserin Augusta entwarf, wobei ganz besonders ihrer segensreichen Tätigkeit auf caritativem Gebiete gedacht und vor allem der **Vaterländische Frauenverein** erwähnt wurde, den sie nach dem österreichischen Kriege gründete. Als Leitsatz für ihr Tun galten der unvergeßlichen Kaiserin die Worte, welche der Hofprediger ihr bei ihrer Konfirmation zugerufen hatte: „Wo auch dereinst Ihr Wirkungskreis sein möge, immer mögen Sie sich bemühen, Tränen zu stillen, Wunden zu heilen, Kummer zu lindern und frohe und glückliche Menschen zu machen." Getreu diesem Wahlspruch hat sie ihr Wirken gestaltet, zunächst als Prinzessin in stiller Zurückgezogenheit und später auf dem Thron, der ihr die Macht und reichen Mittel dazu gab, in um fangreichster, bahnbrechender Weise. — In der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschule wurde der patriotische Gedenktag am letzten Schultage des Semesters in entsprechender Weise begangen. — Im Anschluß hieran sei mitgeteilt, daß anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages der Kaiserin Augusta der Vaterländische Frauenverein zur bleibenden Erinnerung an seine hohe Begründerin einen **Kaiserin-Augusta-Fonds** gestiftet hat, der der Begründung und Unterhaltung von Gemeindepflegestationen sowie der Förderung des Schwesternwesens dienen und so zur Ausgestaltung der Einrichtungen beitragen wird, die der Heimgegangenen besonders am Herzen lagen. Der Kaiser und die Kaiserin haben für diesen Kaiserin-Augusta-Fonds ein gemeinschaftliches Gnaden-Geschenk von zehntausend Mark bewilligt.

△ (**Vom Pestalozziverein.**) In diesem Jahre stehen dem Pestalozziverein für die Provinz Schlesien 1100 M. **Stipendien** zur Verteilung an Lehrerwaisen zur Verfügung. Es sollen bedürftige Söhne und Töchter verstorbener Lehrer bei der Berufsausbildung unterstützt werden. Die Waisen haben die Gesuche selbst anzufertigen und zu unterzeichnen. Als Stipendien kann auch ein Teil der Erträge aus dem **Waisenfonds** verwendet werden. Vor Weihnachten werden die Erträge aus dem **Jubiläumsfonds**, aus der Otto A. **Hesse-Stiftung** und aus dem **Kinderhort Auguste Viktoria-Stiftung** verteilt. Aus dem Jubiläumsfonds können in erster Reihe bedürftige Lehrertöchter und weiterhin auch bedürftige Mütter und Schwestern unverheiratet gestorbener Mitglieder, wenn diese Hinterbliebenen dem Sohne oder Bruder den Haushalt geführt haben, Unterstützungen erhalten. — Aus der **Hesse-Stiftung** sollen, den Bestimmungen des Stifters gemäß, kranke und bedürftige Angehörige des Lehrerstandes Unterstützung erhalten. Erblindete und mit Erblindung Bedrohte sind zu bevorzugen. — Zweck des **Kinderhorts Auguste-Viktoria Stiftung** ist die Unterstützung solcher bedürftiger und kranker Lehrerkinder, die aus den andern Mitteln des Pestalozzivereins satzungsgemäß nicht unterstützt werden können. Unterstützt werden nur Minderjährige und zwar ausschließlich solche, deren Versorger in Schlesien amtieren oder bis zu ihrem Abgange vom Lehramte in Schlesien amtiert haben. Die Unterstützungen werden alle Jahre am 27. Februar ausgezahlt. — Begründete Gesuche um Stipendien sowie um Unterstützungen sind bis zum 1. November durch den Vorstand des heimatlichen Zweigvereins an den Vorsitzenden des Hauptvereins, Lehrer Gensel in Liegnitz, einzureichen.

= (**Quartalsfeier.**) Die Sattler-, Tapezierer- und Wagenbauer-Innung hielt am 30. Septbr. in der Spätlich'schen Brauerei ihre statutengemäße Innungsversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen **Lehrlingsaufnahme** und **Freisprechen**. Es wurden drei Knaben, die Sattler- und Tapezierer werden wollen, als Lehrlinge aufgenommen und zwei Lehrlinge, die ihre Ausbildungszeit beendet und das Gesellenstück zur Zufriedenheit der Prüfungsmeister angefertigt hatten, freigesprochen. Sowohl an die Junggesellen als auch an die Lehrlinge richtete der Obermeister Herr Aßmann wohlmeinende Worte, von welchen man nur wünschen kann, daß sie auch befolgt werden.

= (**Schülerentlassung.**) Am vergangenen Donnerstag wurde das Sommerhalbjahr in der gewerblichen Fortbildungsschule mit der Entlassung der Schüler, die ihrer Schulpflicht genügt, d. i. das 17. Lebensjahr vollendet haben, geschlossen. Es wurden 28 Schüler entlassen. Von ihnen erhielten fünf in Anerkennung ihres Fleißes und guten Betragens eine **Prämie**, bestehend in einem praktischen Buche. Die **prämiierten** Schüler sind: **August Heinrich** bei Herrn Schneidermeister Fabian, **Richard Sobotta** bei Herrn Schneidermeister Schmigalle, **Max Niesar** bei Herrn Bäckermeister Gürke, **Max Matyschek** bei Herrn Tischlermeister Stannek und **Paul Krätke** bei Herrn Müllermeister Vogt. — Die Neuaufnahme der Schüler findet am Sonntag, den 15. Oktober statt. Es haben sich alle Lehrlinge, die noch nicht die Schule besuchen, einzufinden auch diejenigen, die erst auf Probe angenommen sind.

= (**Die Invaliden-Quittungskarten**) der zur Ableistung ihrer Militärpflicht einberufenen Personen werden vielfach von diesen achtlos beiseite gelegt oder gar weggeworfen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß diese Karten der zuständigen Behörde zur Verlängerung vorzulegen bezw. ganz abzugeben sind, damit ihre Gültigkeit nicht verfällt und die Anwartschaft gewahrt bleibt. Ueber die erfolgte Abgabe wird eine Bescheinigung mit entsprechendem Vermerk erteilt, auf Grund deren bei der Rückkehr vom Militär unter Vorzeigung des Militärpasses eine neue Karte ausgestellt wird.

= (**Beihilfen.**) Behufs Förderung der Jugendpflege wurde dem **katholischen Jugendverein** hier von der Königl. Regierung eine Beihilfe von 100 M. mit der Bestimmung bewilligt, für diesen Betrag Turn- und Spielgeräte zu beschaffen. — Zum selben Zwecke hatte sich auch die **Spielvereinigung** in **Strehlitz** einer Beihilfe von der Regierung zu erfreuen.

= (**Personalnotiz.**) An die Stelle des nach Neisse versetzten Oberzollkontrolleurs Herrn Anhut trat Herr Oberzollkontrolleur Mundt in Pietschen.

= (**Beleuchtung der Treppen und Hausflure.**) Die Ortspolizeiverordnung bestimmt, daß im Monat Oktober die zu den Wohnungen führenden Räume, insbesondere die Hausflure und Haupttreppen, von spätestens abends 6 Uhr bis abends 10 Uhr ausreichend und feuersicher zu beleuchten sind. — Geschieht durch Nichtbefolgung dieser Vorschrift ein Unglück, so hat der betreffende Hauswirt nicht bloß die Kosten für Arzt und Apotheke zu tragen, sondern er kann auch in Fällen, wo die Erwerbsunfähigkeit des Verunglückten eingeschränkt oder in Frage gestellt ist, zur Zahlung lebenslänglicher Renten herangezogen werden!

= (**Katholisch-Kirchliches.**) Im Winterhalbjahre findet an den **Wochentagen** die erste heilige Messe früh 6 1/2 Uhr und die zweite um 7 Uhr statt. — Den ganzen Oktober hindurch ist jeden Tag abends 7 Uhr **Rosenkranzandacht**.

= (**Die Postschalter**) sind von jetzt ab bis Ende März an den **Werktagen** von vormittags **8** Uhr bis nachmittags 1 Uhr und an den Sonn- und **allgemeinen Feiertagen** vormittags von 8 bis 9 Uhr und mittags von 12 bis 1 Uhr geöffnet.

Provinzielles.

Hirschberg, 29. September. In entsetzlichem Zustande wurde heute Morgen die Leiche der 37 Jahre alten Sattlersfrau aus Straupitz aus dem Bober gezogen. Der Hals war bis zur Wirbelsäule durchschnitten. Anfangs glaubte man an einen Mord, es handelt sich aber um Selbstmord. Die Frau besuchte in der vorigen Woche ihren Mann in der Plagwitzer Irrenanstalt und zeigte sich seit dieser Zeit schwermütig. Am Donnerstag nachmittag verletzte sie sich schon mit einem Messer am Halse und am Handgelenk, verband sich aber wieder die Wunden. Abends ging sie dann fort. Auf dem Wege am Bober entlang muß sie sich neue Schnittwunden am Halse beigebracht und sich dann an einer tiefen Stelle in den Bober gestürzt haben. (Schles. Ztg.)

Vermischtes.

— **60jähriges Dienstjubiläum des Generals von Lentze.** Der bekannte frühere Kommandeur des 17. Armeekorps, General v. Lentze, der — ein seltener Fall! — 12 Jahre lang das Armeekorps befehligt hat, kann am 1. Oktober d. Js. sein 60jähriges Dienstjubiläum begehen. August Lentze, der am 22. Juni 1832 geboren wurde, wurde am 1. April 1852 Sekonde-Leutnant, nachdem er ein Jahr früher in das 26. Infanterie-Regiment eingetreten war. Im Jahre 1890 erhielt er das 17. Armeekorps, dessen Kommando er bis zu seinem Ausscheiden aus dem Heere im Jahre 1902 innehatte.

— **Tödlicher Unfall bei der Berliner Flugwoche.** Auf dem Berliner Flugplatz Johannisthal ist der Teilnehmer an der Flugwoche, der bekannte Flieger Kapitän Engelhard, am Freitag kurz nach 4 3/4 Uhr abgestürzt und alsbald seinen Verletzungen erlegen. Mit dem Kapitän Engelhard verunglückte, wie weiter gemeldet wird, der 19jährige Passagier Sedlmayr aus Gotha. Beide stürzten infolge Propellerbruchs aus einer Höhe von 30 Meter ab. Sedlmayr ist bedenklich verletzt, dürfte aber mit dem Leben davonkommen. Das Fliegen wurde sofort abgebrochen. Engelhard legte die letzte Runde wieder in geringer Höhe von etwa 20 bis 30 Meter zurück, als plötzlich die Maschine stark schwankte und gleich darauf seitlich vorwärts herabschoß. Obgleich sich der Apparat nur in geringer Höhe befunden hat, bildeten die Tragflächen des Doppeldeckers nur einen Trümmerhaufen und ein wirres Durcheinander von zerbrochenen Tragstützen, Spanndrähten und sonstigen Teilen der Flächen. Kühler, Motor und Propeller waren vollständig zertrümmert. Kapitän Engelhard lag unter den Trümmern begraben. Sein Passagier, der junge Sedlmayr, lag daneben. Schon nach wenigen Augenblicken waren vom Fliegerschuppen hilfsbereite Hände zur Stelle, und von der Unfallstation sauste ein Automobil heran. Beide Flieger waren bewußtlos. Bei Sedlmayr wurde ein Schädel- und Armbruch festgestellt. Er wurde ins Krankenhaus geschafft. Seine Verletzungen sah der Arzt nicht für unbedingt tödlich an. Bis zu den späten Abendstunden hatte er, dem „B. T." zufolge, das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Für Engelhard kam ärztliche Hilfe zu spät. Eine der abgebrochenen Streben, die die beiden Tragflächen miteinander verbinden, war ihm in den Leib gedrungen und hatte diesen vollständig aufgerissen. Im Arztzimmer bei den Tribünen starb er nach wenigen Minuten.

— Der frühere königlich sächsische Staatsanwalt, dann Rechtsanwalt und Notar Dr. Hermann **Thieme** ist vom Landgericht in Dresden zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Verlust der Ehrenrechte verurteilt worden, weil er 60000 Mk. eines Nachlasses, die für eine wohltätige Stiftung in Charlottenburg bestimmt waren, unterschlagen hat.

— Der Justizrat und Notar **Kayser** in Zabern ist, wie Berliner Blätter melden, am Sonnabend nach Unterschlagung von 50000 Mark flüchtig geworden, als er verhaftet werden sollte.

— **Nach Unterschlagung von 145000 Mark** ist der 19jährige Kaufmannslehrling Renner in Saarbrücken flüchtig geworden.

— **Vereitelte Flucht.** Als der Zug nach Hamburg Freitag nachmittag 1/26 Uhr Ludwigslust verlassen hatte und sich schon wieder in voller Fahrt befand, sprang ein 27jähriger Mann, der in Berlin wegen verschiedener Verbrechen abgeurteilt worden ist und unter polizeilicher Begleitung nach seinem Wohnsitz Hamburg zurückgeschafft werden sollte, aus einem Fenster und lief unverletzt querfeldein. Der Transporteur zog sofort die Notleine, und als der Zug zum Halten gebracht worden war, begann die Verfolgung, an der sich auch das Eisenbahnpersonal beteiligte. Der Flüchtling wurde bei Kleno eingeholt und festgenommen.

— **Sieg eines deutschen Automobilwerkes.** Die Tourenfahrt des Kaiserlich russischen Automobilklubs von Petersburg nach Sebastopol endete gestern mit dem Siege der Opelmannschaft, die mit 4 Wagen am Ziele eintraf. Als nächster Bewerber figurierten die Benzwerke, deren drei Wagen gleichfalls die Strecke zurücklegten. Der Zar überreichte bei der Vorbeifahrt Dr. Ludwig Opel den von ihm gestifteten Preis und empfing den Genannten später in längerer Audienz. Die Entscheidung über die weiteren Preise wird erst heute getroffen.

Warschau, 30. September. In der Nähe von Radom ist ein deutscher Luftballon mit drei Insassen, die zu wissenschaftlichen Zwecken aufgestiegen sind, niedergegangen.

= Die Tourenfahrt des russischen Automobilklubs von St. Petersburg nach Sebastopol hat am Sonnabend mit dem Siege der Opelmannschaft geendet, die mit vier Wagen am Ziele eintraf. Als nächster Bewerber fungieren die Benzwerke, deren drei Wagen gleichfalls die Strecke zurücklegte. Der Zar überreichte bei der Vorbeifahrt Dr. Friedrich Opel den von ihm gestifteten Preis und empfing den Genannten später in längerer Audienz. Die Entscheidung über die weiteren Preise wird erst getroffen werden.

Schneidemühl, 25. September. Von der hiesigen Strafkammer wurden der Vetter des Reichskanzlers, Herr von Bethman Hollweg auf Runowo, und der Graf von der Goltz-Gayze wegen des von den beiden ausgefochtenen unblutigen Duells zu drei Monaten Festungshaft verurteilt. Das Duell hatte seinen Ursprung in dem Streite des Grafen von der Goltz mit dem Landrat des Kreises Wirsitz Grafen von Wartensleben.

Jüdische Gemeinde Namslau.
Freitag: Abendgottesdienst 5 1/2 Uhr,
Sonnabend: Frühgottesdienst 10 Uhr,
" Nachmittagsgottesd. 3 Uhr
" Abendgottesdienst 5 1/2 Uhr.
Sonntag: Frühgottesdienst 9 1/2 "
" : Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr

Die **Kartoffellieferung** für das Gefängnis vom 1. November 1911 bis 31. Oktober 1912 wird an den Mindestfordernden nochmals ausgeboten.

Schriftliche vom Unternehmer unterschriebene, versiegelte, mit der Aufschrift „Angebot auf die Lieferung von Kartoffeln" versehene Angebote mit ausdrücklicher Erklärung der Unterwerfung unter die allgemeinen und besonderen Lieferungsbedingungen sind bis zum Beginne des auf den

Mittwoch, den 11. Oktober 1911, Vorm. 11 Uhr

im Zimmer Nr. 14 des Gerichtsgebäudes anberaumten Termins an den Gefängnisvorsteher portofrei einzureichen.

Lieferungsbedingungen liegen in der Gefängnisinspektion zur Einsicht aus, können auch von ihr gegen Einsendung von 1 Mark bezogen werden.

Namslau, den 2. Oktober 1911. **Der Gefängnis-Vorsteher.**

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §§ 18 fflgde. der Städteordnung vom 30. Mai 1853 scheidet mit Ende 1911 ein Drittel der Mitglieder aus der Stadtverordneten-Versammlung aus und ist durch neue Wahlen zu ersetzen. Es scheiden aus:

a. von den seitens der I. Abteilung gewählten Stadtverordneten: die Herren Rentier Land, Kaufmann Zurawski und Schulrat Leimbach;
b. von den seitens der II. Abteilung gewählten Stadtverordneten: die Herren Sattlermeister Pelikan sen. und Hotelbesitzer Grimm;
c. von den seitens der III. Abteilung gewählten Stadtverordneten: die Herren Amtsgerichtssekretär Walden, Hausbesitzer Stolper und Sattlermeister Aßmann.

Zur Vornahme der Ergänzungswahlen haben wir gemäß § 21 ff. a. a. O.

auf Donnerstag, den 9. und Freitag, den 10. November 1911

im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathauses Termin anberaumt, und erfolgt die Stimmenabgabe

A. **am Donnerstag, den 9. November 1911:**
für die Wähler der III. Abteilung von 12 Uhr mittags bis nachmittags 6 Uhr,

B. **am Freitag, den 10. November 1911:**
a. für die Wähler der II. Abteilung von 9 bis 10½ Uhr vormittags,
b. für die Wähler der I. Abteilung von 10½ bis 10¾ Uhr vormittags.

Es wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß, um die vorgeschriebene Zahl der Hausbesitzer in der I. Abteilung zu erlangen, von den für diese Abteilung neu zu wählenden Stadtverordneten mindestens einer Hausbesitzer sein muß.

Namslau, den 16. September 1911. **Der Magistrat.** Schulz.

Höhere Privat-Mädchenschule.

An Michaelis findet in der oberen Klasse die Aufnahme neuer Schülerinnen statt. Anmeldungen nehme ich an den Wochentagen zwischen 11 und 4 Uhr entgegen.

D. Bobertag, Vorsteherin.

Evangel. Frauen- und Jungfrauen-Verein.

Die diesjährige Verlosung findet **Freitag, den 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr** im Prüfungssaale der evangel. Schule statt.

Freunde und Gönner des Vereins werden um freundl. Uebersendung von Gewinngegenständen herzlich gebeten. Die Geschenke werden von den Vorstandsdamen entgegengenommen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Da trotz unserer Bekanntmachung vom 14. Juli d. J. noch Hausbesitzer vorhanden sind, welche sich bisher an die städtische Wasserleitung nicht angeschlossen haben, so fordern wir dieselben hiermit nochmals auf, den Anschluß bis spätestens den 1. November d. Js. zu bewirken, widrigenfalls empfindliche Bestrafung erfolgen, auch mit Zwangsmaßregeln gegen die Säumigen vorgegangen werden wird.

Es ist außerdem unsererseits bemerkt worden, daß die zur Abführung des Leitungswassers nach dem Straßenrinnstein gestatteten Röhren vielfach mißbräuchlich dazu benutzt werden, um den Rinnsteinen Flüssigkeiten zuzuführen, deren Ausgießen in die Rinnsteine durch Polizeiverordnung ausdrücklich verboten und unter Strafe gestellt ist.

Wir werden fortan gegen Zuwiderhandelnde strengste den Umständen nach sogar gerichtliche Bestrafung herbeiführen.

Namslau, den 30. September 1911. **Der Magistrat.** Schulz.

Sonntag, den 8. Oktober d. J.

findet das

Winter-Vergnügen

des Vereins der Deutschen Kaufleute (Ortsgruppe Namslau)

statt.

Programm.

1. **Prolog.**
2. Lederspiel: **„Das Heiratskamel."**
3. Urkomisches Terzett: **„Die drei Gebr. Pelle."**
4. Couplet: **„Der pfiffige Bahnschaffner."**
5. Komische Duett-Szene: **„Paula und Peter, die eifersüchtigen Stellvertreter."**

Oeffentliche Generalprobe

findet **Freitag, den 6. d. Mts., abends 9 Uhr** in **Tatschkes Lokal** statt.
Eintrittspreis 20 Pfg. pro Person.

Zu dieser ladet freundlichst ein

Der Vorstand des Vereins für Deutsche Kaufleute.

K. V.

Mittwoch, den 4. d. Mts.

Versammlung.

Der Vorstand.

Wer erst einmal einen Versuch mit meinem vorzüglichen Bohnenkaffee Marke „Delica" gemacht hat, **Lacht** vor Freude, nun endlich eine gute Einkaufsquelle für :: Kaffee :: gefunden zu haben. **Da** her empfehle ich allen, die denselben noch nicht kennen, recht bald eine Probe zu machen.

O. Jupe, Schützenstraße 3.

5 Ausnahmetage **Zum Umzug** **5 Ausnahmetage**

Dienstag den 3. Oktober, **Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend** den 7. Oktober.

1	Posten	Linoleum-Vorlagen		Stück	0.98
1	„	Gummi-Tischdecken		„	1.35
1	„	dto.	Prima 100|130	„	2.65
1	„	Wandschoner		„	0.34
1	„	Wasserleitungsschoner		„	0.15
1	„	Eimer-Untersätze		„	0.28
1	„	Wachstuch-Reste für Küchentische		durchweg Mtr.	0.98
1	„	Inlaid-Linoleum Qual. I durchgemustert, fehlerfrei, □Mtr. statt			6.50 jetzt 4.95 Mk.

Teppiche, Linoleum, Läuferstoffe, Gardinen, Vorhänge, Bettdecken an diesen Ausnahmetagen

mit **10 Prozent Rabatt.**

Berliner Neuheiten in der Damen-, Herren-, Kinder- und Knaben-Konfektion

Erstklassige Schneiderarbeit.

Albert Bielschowsky.

Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch, den 4. Oktober, abends 7½ Uhr

Uebung.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet bestimmt

der Brandmeister.

Lose

zum Besten des

evang. Frauen- u. Jungfrauen-Vereins

sind zu haben bei

O. Opitz.

Freitag:

Seefische

empfiehlt

Rudolf Wünsch Fischwarenhandlung,

Schützenstraße 21.

Ein Medaillon gestern auf dem Wege von Tatschke bis Kirchstraße 7 **verloren** worden. Abzugeben bei **Kandzora.**

Zum Gänse-Abendbrot

auf **Donnerstag, den 5. d. Mts.** ladet freundlichst ein

Reich.

Hierzu 2 Beilagen.

Königlich Preussische Lotterie-Einnahme
Oscar Tietze, Namslau

Die Einlösungsfrist für die

Lose 4. Klasse

läuft am **9. Oktober, abends 6 Uhr** ab.

Tietze,

Königl. Lotterie-Einnahme.

Ziehung ohne 11. u. 12. Oktober unwiderruflich. Genehmigt für die Preuss. Monarchie.

Hamburger Ausstellungs-Lotterie

Preis 1 Mk. das Los.

4971 Gewinne i. Gesamtw. Mark

70000 20000 10000

neu. neu.

Hamburger Lose à 1 Mk.

11 Lose = 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pf. in Lotteriegesch. u. Losverkaufsstellen

Lud. Müller & Co.

Berlin C., Breitestr. 5.

Lose hier bei: **Fedor Kollmer**, Wilhelmstr. 7. **Vincenz Zurawski**, Weinhandlg.

Restergeschäft

wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig. Offerten unter **D. E. 8186** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Soeben eingetroffen:

Feinste Tiroler Tafel-Aepfel

ff. Weintrauben.

Rudolf Wünsch Fischwarenhandlung

Schützenstraße **21.**

Malzkaffee.

Zu jedem Pfund-Paket ein wertvoller Bon gratis.

R. Selbmann, Klosterstr. 34.

Für 10 Pf. eine neue Bluse | Für 75 Pf. ein neues Kleid durch Färben mit Brauns Haushaltfarben (Schutzmarke Schleife mit Krone.)

Zu haben in Drogenhandlungen und Apotheken.

Alle lieben

ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen sie die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei **Oscar Tietze, Drogerie.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter und Grossmutter, der

verw. Frau Lehrer

Pauline Schauder geb. **Kupke,**

sagen wir allen unseren herzl. Dank.

Vielen Dank dem Gesangverein, aber ganz besonderen Dank dem Herrn Pastor Roy für seine trostreichen Worte und allen denen, welche der Verstorbenen in den letzten Wochen hilfreich beigestanden haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

UNION HORLOGERE

Uhrenfabrikations- & Handelsgesellschaft BIEL-GLASHUTTE½ GENF

Fabrikation wirklich solider Uhren, von der einfachsten bis zur feinsten Qualität.

Direkter Verkauf zu billigen Preisen durch ca. 1500 Vertretungen im In- und Auslande.

Gemeinsame Garantie-Uebernahme für verkaufte Uhren durch alle Vertreter.

Die Vertretung der Union Horlogère liegt in jeder Stadt in den Händen eines bewährten Uhrmachers.

Josef Beck, Namslau.

Zum Beginn des neuen Quartals empfehle ich meinen

Journal-Lesezirkel

einer gütigen Beachtung. Auch werden

Abonnements auf sämtliche Zeitschriften

entgegengenommen.

O. Opitz.

Ins Feuer werfen

möchte manche Hausfrau am liebsten den Kaffeezusatz, den sie zu ihrem Schrecken zu spät als Nachahmung des allein echten

„Kaiser-Otto"

erkennt! Also Vorsicht! Denken Sie immer an den blau-weiss-roten Umschlag und die Schutzmarke „Haus", die Kennzeichen für den echten „Kaiser-Otto".

Alleiniger Fabrikant: Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

Echten „Glatzel"

Breslauer

1/1 Ltr. 1.10, 1.30, 1.50,

„Glatzel-Crême"

1/1 Ltr. 2.00 M.

— Ausführl. Listen gratis. —

In **Namslau** bei

Robert Liehr.

Delica-Kaffee

beliebtester Bohnenkaffee.

Delica-Kaffee

in diversen Preislagen bei **hohem Rabatt** erhältlich nur bei

O. Jupe, Schützenstr. 5.

Täglich:

Frische Pfannkuchen

empfiehlt in bekannter Güte

W. Kabus, Feinbäckerei.

Frische Sendung feinste

Bücklinge, Lachs,

ff. geräuch. **Aal, Oelsardinen,**

nur beste Marken.

Rudolf Wünsch Fischwarenhandlung

Schützenstraße **21.**

Ringäpfel, Backpflaumen, Backobst

empfiehlt **Robert Liehr.**

Spar-Würfel-Zucker „Sucre de glace"

hochfein im Geschmack.

Richard Selbmann, Klosterstr. 34.

Donnerwetter B.-W.-Hustenbonbons wirken famos. à 30 Pfg. **O. Jupe,** Konfitüren.

Lose

zum Besten des

Vincenz-Vereins zu Namslau

sind zu haben in der

Opitz'schen Buchdruckerei.

Durch Umbau sind verschiedene Sachen verkäuflich:

Glastüren, Windfang, eiserne Treppe.

Adolf Grimm.

Haferkakao

à Pfund 100 Pfg.

Bei Einkäufen eine Düte f. cand. Cacao-Tee als Probe gratis.

R. Selbmann, Klosterstr. 34.

Eine elektrische Kraft- und Lichtanlage,

fast neu und betriebsfähig, ist sofort zu verkaufen.

M. Gottheiner, Ring.

Storms Karsbach

fürs Reich

Preis 1 Mark.

Königs Karsbach

Preis 60 Pfg.

Taschenfahrplan

für die Direktionsbezirke **Breslau, Kattowitz** und **Posen** nebst Anschlußstrecken.

Preis 20 Pfg.

empfiehlt

Opitz'sche Buchdruckerei.

Bananen-Cacao

mit Zucker und Milch

à Pfund M. 1.60.

Rich. Selbmann, Klosterstr. 34.

Es wurde ein

100 Mk.-Schein

am 29. 9. 11 verloren. Der Finder wird gebeten, diesen an das Stadtblatt abzugeben, da die Nummer bekannt ist und gesperrt wird.

Der Verlierer

Robert Thomas

Reichthal.

Ein Jagdhund,

Deutsche Abstammung, 1¼ Jahr alt und dressiert, ist zu verkaufen.

Diener **Rost,** Schloß Giesdorf.

Ein Tischtuch mit Sachen

am Schlachthof **gefunden** worden. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen bei Lohngärtner **Schwitalla** in **Paulsdorf.**

Zur

Rosenkranz-Andacht

sei das in meinem Verlage in vierter vermehrter Auflage erschienene

Katholische

Gebet- u. Gesangbuch

von

Dr. Smolka u. H. Könninghausen

bestens empfohlen.

Dasselbe enthält sämtliche Gebete und Lieder der genannten Andacht.

Preis von 1 Mark an.

Opitz'sche Buchdruckerei,
Namslau.

Vorrätig auch in allen anderen hiesigen Buchhandlungen und in der Buchhandlung in **Reichthal.**

Stets frisch geröstete

Kaffees

in bester Qualität

à Pfund von 1,40 bis 2.— Mk.

empfiehlt

Heinrich Freyer

Ring. Im Rathause.

O. Opitz'sche Buchhandlung

Namslau

empfiehlt

Eulitz neue Verkehrskarte der Provinz Schlesien

Maßstab: 1:600000, 40. Auflage, Preis 30 Pfg. aufgezogen auf Leinwand zum Zusammenlegen 1,00 Mk.

Wenn Zahlen mehr reden als Worte, so trifft das ganz besonders von dieser bekannten Karte zu, die bereits in der 10. Auflage vor uns liegt und in wenigen Jahren in mehr als 100000 Exemplaren in der Provinz verbreitet wurde. Der Grund für diese außerordentliche Verbreitung liegt in der großen Gebrauchsfähigkeit und Billigkeit der Karte. Die neue Auflage zeigt in ihrer bekannt präzisen Weise die Hauptstrecken der Eisenbahnen in starken, die Nebenstrecken in etwas schwächeren, und Kleinbahnen in dünnen roten Linien. — Sämtliche Chausseen sind in braunen, ebenso die Verbindungswege in dünnen braunen Linien angegeben. Die angeführten Orte sind in acht verschiedene Liniaturen eingeteilt. Aus diesen kann daher sofort die Größe des Ortes angegeben werden. Seen, Flüsse und alle Wasserlinien werden in blau wiedergegeben. Der weiße Grundton der Karte hebt die Provinz wirkungsvoll hervor; die benachbarten Provinzen sind in zartem gelblichem Farbton gehalten. – Eulitz' Verkehrskarten sind demnach unentbehrlich für alle Geschäftsreisenden, die auch auf die Benutzung von Nebenbahnen angewiesen sind. Ueberaus zweckmäßig sind sie aber auch für jeden Touristen, der außer der Bahn Chausseen und Landwege zu seinen Touren benutzt. Da der außerordentlich billige Preis der Karten auch den weniger begüterten Kreisen die Anschaffung ermöglicht, sind wir überzeugt, daß die Karten eine immer weitere Verbreitung finden werden.

Schneiderinnen,

sowie **junge Mädchen,** welche die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden.

Geschw. Geithe.

Arbeits-Nachweis

und Stellenvermittlung

Herberge zur Heimat, Telephon Nr. 58

vermittelt für Neujahr, auch für bald:

Knechte, Mägde, Pferdejungen, sowie **verheir. Knechte, Lohngärtner, usw.**

Ein Pferdejunge wird bald gesucht.

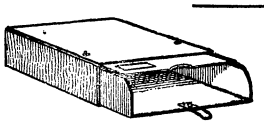
Besseres möbliertes Zimmer

wird sofort gesucht. Off. unter K. 100 an die Exped. d. Blattes.

Oskar Opitz, Namslau

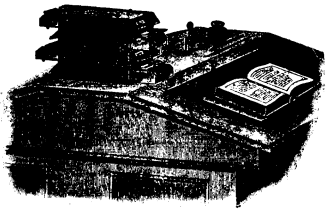
Fernsprecher 224

Buch- und Akzidenzdruckerei, Buch- und Papierhandlung, Buchbinderei.

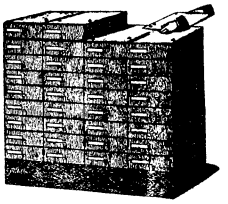


Wer Ordnung in seinen Geschäfts-Formularen liebt, versuche es auf seinem Schreibtisch mit einigen Reformkästen **„Heureka" „Ideal" „Fortschritt", D. R. P.**

Sie sind das **Vollkommenste** zur geordneten, staubsicheren Aufbewahrung von **Formularen, Briefen, Rechnungen, Mittellungen, Postkarten, Akten, Zeitschriften, Manuskripten** usw.



Reformkasten **„Monopol"** als **Pult-** oder **Schreibtischaufsatz mit Unterbrettchen. Für Briefbogen, Rechnungen, Kuverts, Paketadressen, Postkarten** etc.



Das seitliche Verbinden der Formular-Kästen mittels **patent.** Verbindungsbrettchen, die einen **wirklich festen Zusammenhalt** der Schränke herbeiführen.

Man verlange Prospekt!

Zahlreiche glänzende Anerkennungsschreiben.

Zur Aufklärung

über die Herstellung von Palmin!

Es besteht vielfach noch die Ansicht, Palmin sei ein aus verschiedenen Fetten zusammengesetztes Kunstprodukt, das irgend welche unbekannten Zusätze oder Beimischungen enthalte.

Obwohl schon der überaus reine Geschmack des Palmin erkennen läßt, daß diese Anschauung auf einem Irrtum beruht, erklären wir, um Mißverständnisse zu beseitigen:

Palmin ist absolut reines Pflanzenfett und besteht einzig und allein aus dem sehr fettreichen Fleisch der Kokosnuß; es wird daraus durch Pressung und Reinigung gewonnen und weist keinerlei Zusätze irgend eines anderen Stoffes auf (auch kein Wasser), enthält vielmehr 100% reines Fett.

Palmin ist neuerdings auch **weich** (schmalzähnlich) zu haben.

H. Schlinck & Cie. A.-G.

Polnisch sprechenden, energischen

Leute-Aufseher,

der insbesondere die Rübenabladung zu überwachen hat, sucht für die Zeit vom 1. Oktober bis Anfang Dezember cr.

Zuckerfabrik Bernstadt.

Campagne-Beginn

am Montag, den 16. Oktober. Arbeiter-Anmeldungen werden täglich im Kontor angenommen.

Zuckerfabrik Bernstadt.

Suche für mein Hausgrundstück per 1. 1. 12

3000 Mk. zu cedieren für sichere Hypothek. Gefl. Off. an die Exped. d. Bl.

Ein

Schuhmachergeselle

auf dauernde Arbeit kann sich melden bei

W. Ullmann.

3000 Mark

werden auf Hypothek zum 1. April 1912 gesucht. Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.

Knechte, Mägde, Pferdejungen u. verheir. Knechte,

sowie sämtliches **Dienstpersonal** bei hohem Lohn für bald und Neujahr gesucht.

Marie Albinsky,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin
Bahnhofstraße 1.

Einen Lehrling

sucht für bald oder später

Heinrich Freyer,
im Rathause.

Ein Laden

mit Wohnung ist zu vermieten und bald oder später zu beziehen.

Frau **E. Lorke,** Krakauerstr. 3.

Eine möbl. Wohnung, 3 Stuben, Entree, Gas, für monatlich 50,00 Mark per 1. Oktober 1911 ab zu vermieten. **Adolf Grimm.**

Eine möbl. Stube im 2. Stock per 15. Oktober 1911 zu vermieten. **Adolf Grimm.**

Eine Wohnung im ersten Stock, 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß, per bald zu vermieten und April 1912 zu beziehen. Auf Wunsch Badeeinrichtung. **M. Polifka.**

In meinem Neubau Kasernenstraße

sind modern eingerichtete Wohnungen zu vier, sechs und sieben Zimmern nebst allem Zubehör vom 1. Januar 1912 ab zu vermieten. **Hermann Auft.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Badezimmer und Klosett mit allem Zubehör. **Ludwig Siebner.**

Ein möbliertes Zimmer bald zu vermieten. **Hospitalgasse 3.**

Eine Wohnung, im ersten Stock gelegen, für 140 Mk. jährlich vom 1. 1. 12. ab zu vermieten. **W. Drescher.**

Eine Wohnung mit heller Küche und Beigelaß im 1. Stock zu vermieten und Neujahr zu beziehen **Krakauerstr. 9.**

Eine 2fenstrige Stube mit Beigelaß per 1. Januar 1912 zu beziehen. **Klosterstraße 7.**

---

2 Stuben mit Alkove und Küche und ein Lagerraum ist sofort zu vermieten und bald zu beziehen. **M. Mokros,** Krakauerstr. 19.

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten. **Krakauerstr. 16** im Laden.

Versetzungsh. ist 1 Wohn. i. d. 1. Etg., best. aus 3 Zim. u. groß. heller Küche zu verm. u. 1. Januar 1912 zu beziehen. **Fritz Melzer.**

Eine Wohnung im 1. Stock zum 1. 1. 12. zu beziehen. **Robotta,** Schützenstr. 5.

Eine große 2fenstrige Stube mit Zubehör zu vermieten und bald zu beziehen **Langestraße 7.**

Eine Parterre-Wohnung, 3 Stuben, Küche und dem nötigen Beigelaß, ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen bei **E. Hoffmann,** Wilhelmstr. 19a.

Die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Entree, ist bald zu vermieten und April zu beziehen. **G. Kusche,** Ring 1.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Pferdestall mit doppeltem Heuboden vom 1. Oktober zu verm. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine freundl. Wohnung von 5 Zimmern, heller Küche, Mädchenzimmer, sowie Speisekammer, Badezimmer und Klosett, Extra-Aufgang zur Küche, per 1. Oktober zu vermieten bei **Ludwig Siebner.**

Kontor mit anstoßendem Zimmer, **Getreidespeicher** und **Lagerräume** sind sofort zu vermieten **Wilhelmstraße 2.**

---

2 Stuben, Alkove und Küche und ein Lagerraum ist bald zu vermieten und 1 Oktober zu beziehen. **M. Mokros,** Krakauerstr. 19.

In meinem Hinterhause Wilhelmstr. sind 2 Wohnungen, je 2 Zimmer, einzeln, auch im ganzen zu vermieten und Januar 1912 zu beziehen. **Hermann Auft.**

Marktpreise der Stadt Namslau
vom 30. September 1911.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kil.	19	90	19	40	18	90
Roggen „	17	50	17	—	16	50
Gerste „	15	10	14	10	13	10
Hafer „	17	30	16	80	16	30
Erbsen „	30	—	—	—	25	—
Kartoffeln „	7	—	—	—	6	—
Heu „	8	20	—	—	7	70
Stroh „	3	80	—	—	3	30
Butter (1 Kilogr.)	3	—	—	—	2	60